

Waldemar P. Könighaus  
Die Zisterzienserabtei Leubus  
in Schlesien  
von ihrer Gründung bis zum  
Ende des 15. Jahrhunderts

2004

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0947-4226  
ISBN 3-447-05069-1

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort . . . . .	IX
I. Einleitung . . . . .	1
A. Quellen . . . . .	4
B. Forschungslage . . . . .	11
II. Abriß der Klostergeschichte . . . . .	15
A. Die Benediktinerniederlassung in Leubus . . . . .	15
B. Die Übernahme durch die Zisterzienser und Aufbau des Klosters . . . . .	23
C. Die Blütezeit bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts . . . . .	33
D. Stagnation und Katastrophe in den Hussitenkriegen . . . . .	62
E. Reform- und Wiederaufbauversuche bis zum Ende des Mittelalters . . . . .	77
III. Verfassung und Einrichtungen . . . . .	91
A. Die Ämter . . . . .	91
1. Der Abt . . . . .	91
2. Der Prior und der Subprior . . . . .	96
3. Die Ämter der Wirtschaftsführung . . . . .	97
4. Weitere Ämter . . . . .	99
B. Der Konvent . . . . .	101
1. Die Mönche . . . . .	102
2. Die Konversen . . . . .	112
3. Die Familiaren und Präbendare . . . . .	117
C. Die Rechtsstellung des Klosters . . . . .	121
1. Exemtion . . . . .	122
2. Vogtei und landesherrliches Patronat . . . . .	128
3. Hohe und niedere Gerichtsbarkeit . . . . .	135
4. <i>Defensio</i> und <i>confirmatio</i> . . . . .	140
IV. Die Wirtschaft . . . . .	145
A. Landbesitz . . . . .	146
1. Geographische Verteilung und Entwicklung des Landbesitzes . . . . .	146
2. Bewirtschaftung der ländlichen Güter . . . . .	157

3. Siedlungstätigkeit . . . . .	165
B. Der Stadtbesitz und seine Nutzung . . . . .	171
1. Besitz in der Stadt Breslau . . . . .	173
2. Besitz in der Stadt Liegnitz . . . . .	178
3. Besitz in anderen Städten . . . . .	184
C. Besitz- und Patronatsrechte an Kirchen . . . . .	190
D. Zehntbesitz und –rechte . . . . .	195
E. Handelsaktivitäten . . . . .	201
F. Die Entwicklung wirtschaftlicher Verhältnisse . . . . .	204
V. Die Einbindung des Klosters in die Ordensstrukturen . . . . .	209
A. Das Generalkapitel und die Äbte von Cîteaux . . . . .	209
B. Die Leubuser Filiation . . . . .	225
1. Das Mutterkloster Pforta . . . . .	226
2. Die Tochterklöster . . . . .	230
a. Mogiła (Clara Tumba) . . . . .	231
b. Heinrichau . . . . .	235
c. Kamenz . . . . .	240
d. Byszewo / Koronowo . . . . .	244
e. Wieleń [?] . . . . .	251
3. Die Frauenklöster . . . . .	256
a. Trebnitz . . . . .	256
b. Ołobok und Owińska . . . . .	261
4. Andere Zisterzen . . . . .	266
VI. Äußere Beziehungen . . . . .	273
A. Beziehungen zum Papsttum . . . . .	273
B. Beziehungen zu den Bischöfen und dem Klerus von Breslau . . . . .	287
C. Beziehungen zu weltlichen Gewalten . . . . .	304
1. Die niederschlesischen Piasten . . . . .	305
2. Die Herzöge von Oppeln und ihre Nebenlinien . . . . .	326
3. Die Könige von Böhmen als schlesische Lehnsherren . . . . .	331
4. Die außerschlesischen Herrscher . . . . .	335
D. Die Beziehungen zum Adel und zum Bürgertum . . . . .	340
1. Der Adel . . . . .	340
2. Das Bürgertum . . . . .	347
VII. Zusammenfassung . . . . .	351

Anhang . . . . .	357
Personallisten . . . . .	357
Abbildungen . . . . .	407
Liste der mittelalterlichen Besitzungen und Einkünfte . . . . .	413
Karten . . . . .	469
Verzeichnis der Karten und Abbildungen . . . . .	477
Abkürzungen und Siglen. . . . .	478
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	480
Streszczenie . . . . .	511
Summary . . . . .	515
Register . . . . .	519

## EINLEITUNG

*In ecclesie firmamento  
Cisterciensis vester ordo claro nitore choruscans  
uniuersalem gregis dominici aulam illuminat  
et currentibus in stadio rectum iter insinuat,  
quo ad salutis bravium felicius pervenitur.*<sup>1</sup>

Der Zisterzienserorden, der hier durch einen Breslauer Bischof des beginnenden 14. Jahrhunderts auf solch pathetische Weise charakterisiert wird, spielte in der Geschichte und Formung Europas sowie des mittelalterlichen Christentums eine nicht zu unterschätzende Rolle. Indem er dem Geist der Benediktsregel in seiner ursprünglichen Bedeutung naheiferte und damit die Sehnsüchte seiner Zeitgenossen traf, erlangte er im Verlaufe einiger Jahrzehnte eine derart hohe Bedeutung, daß Päpste, Kaiser und Könige um die Gunst und Anerkennung dieser Gemeinschaft warben. Als diese Worte niedergeschrieben wurden, befand sich der Orden, der sich mittlerweile mit Hunderten von Niederlassungen über ganz Europa und den Vorderen Orient ausgebreitet hatte, bereits in einer Krise, da das geistige Potential und die Ideale der Gründungszeit schnell den menschlichen Unzulänglichkeiten und der Realität der nachfolgenden Generationen erlagen. Es zeigte sich nicht zum ersten Mal, daß die alleinige Berufung auf die glorreichen Taten der Vorgänger nicht ausreichte, um eine außerordentliche Stellung zu behaupten und die Gunst der Zeitgenossen zu erhalten. So wurde dieser Orden in die Zeitläufte mit hineingerissen, verzahnte sich durch unzählige Bande mit seiner Umwelt, wurde mit ihr eins und verlor so die ursprünglichen Ziele allmählich aus den Augen.

---

<sup>1</sup> Erster Teil der Arenga einer Urkunde Bischof Nankers von Breslau für Leubus vom 7. Juni 1329 (*Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae gentiumque finitimarum historiam illustrantia maximam partem nondum edita ex tabulariis Vaticanis deprompta collecta ac serie chronologica disposita* ab A. THEINER, Bd. I-II, ND der Ausgabe o. O. 1860-1864, Osna-brück 1969, hier Bd. I, Nr. 767). Die Arenga fährt nicht weniger eindrucksvoll fort: *Per hunc namque celestis gratie incomparabile bonum acquiritur insistente fratrum vestrorum solertia sedulis intercessionibus apud deum. Digne igitur ordinem ipsam fidelium devotio reueretur, digne ueneratione pia colit, nam quanto redditur in conspectu diuine maiestatis acceptior et quanto per eum pociora desursum dona perueniunt, tanto in mentibus deum timencium locum sibi uendicat ampliozem.*

Die Geschichte des Ordens spiegelt sich in der Geschichte der einzelnen Niederlassungen wieder, die hier am Beispiel eines der wichtigsten Klöster des östlichen Mitteleuropas aufgezeigt werden soll. Das am Ufer der Oder, im Herzen Schlesiens gelegene Kloster Leubus, einstmals eine Perle unter den Barockbauten jener Landschaft, im ersten Jahrhundert der Ordensexistenz und damit noch in dessen glanzvollster Zeit gegründet, spielte durch die Tatsache, daß es eine landesherrliche Stiftung war und in die Gestaltung dieses Grenzlandes einbezogen wurde, eine herausragende Rolle in der Geschichte Schlesiens. Aus diesem Grund begann die Forschung schon früh, einzelne Aspekte der Klostergeschichte intensiv zu untersuchen und sie im Geiste ihrer Zeit zu deuten. Trotz bzw. gerade wegen des allgemeinen Konsenses über die außerordentliche Bedeutung und Größe der Abtei Leubus für die Landes-, Kirchen- und Wirtschaftsgeschichte Schlesiens gibt es bis heute keine vollständige, den modernen wissenschaftlichen Anforderungen gerecht werdende Untersuchung.

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, die Geschichte des Klosters Leubus darzustellen und so einen Beitrag zur Erforschung der Geschichte Ostmitteleuropas zu schaffen. Weitgehend ausgeklammert wird das religiöse und geistige Leben bzw. die Spiritualität innerhalb des Klosters, die Bibliotheksgeschichte und die kunsthistorische Betrachtung. Zum einen würden diese Themenkomplexe den Rahmen sprengen, zum anderen liegen dazu neuere Untersuchungen vor, denen kaum etwas hinzugefügt werden könnte.

Als Grundlage für die Beschäftigung mit der Abtei Leubus dienten Quellen aus dem ehemaligen Klosterarchiv und aus zahlreichen Archiven fremder Provenienz, die nur zum Teil gedruckt vorliegen, sowie die für dieses breitangelegte Thema relevanten Forschungsergebnisse, welche, systematisch gesichtet und rezipiert, in einigen Punkten eine neue Sicht auf diese geistliche Einrichtung zulassen.

Der zeitliche Rahmen dieser Betrachtung erstreckt sich von der angenommenen Gründung eines Benediktinerklosters auf dem Leubuser Hügel um 1050 bis um das Jahr 1498, in dem Bartholomäus II. Lehnmann auf die Abtswürde verzichtete und Andreas Hoffmann die Leitung des Oderklosters übernahm. In den 36 Jahren seiner Herrschaft führte dieser Leubus endgültig aus dem Ruin der husitischen Zerstörungen heraus und läutete so eine neue Ära in Leubus ein. Eine weitere Zäsur für Leubus bildete das Jahr 1492, in dem das Kloster nach dem Aussterben der Oelser Piastenlinie seine Patronatsherren aus der heimischen Dynastie verlor und unmittelbar der böhmischen Krone unterstellt wurde.

Nach einer kurzen Vorstellung der Quellen und ausgewählter Werke zur Leubuser Geschichte, deren Wert und Aussagen genauer im jeweiligen Themenkontext überprüft werden, soll ein allgemeiner Abriß der Klostergeschichte Vorstellung von der vielfältigen Tätigkeit der hiesigen Zisterzienser in Staat und Kirche

vermitteln. Die vorliegende Arbeit sucht auch Antworten auf weitergehende Fragestellungen.

Mit diesem historischen Gerüst versehen, sind zunächst die inneren Strukturen des Leubuser Klosters zu untersuchen, also die Verfassung der Zisterze, ihre Einrichtungen und Ämter, der Konvent und sein Leben innerhalb der Klostermauern zu beschreiben. Es wird nach der sozialen und nationalen Herkunft der Klostergemeinschaft, die sich aus drei Gruppen, den Mönchen, den Konversen und den Familiaren zusammensetzte, sowie nach deren Funktionen, möglichen Karrieren und allgemeinen Lebenswegen gefragt. Daran schließt sich eine allgemeine Betrachtung der Leubuser Rechtsstellung sowohl innerhalb der Kirche als auch des Staates an, die auf der Grundlage der Exemtion und der mit der Zeit ausgebildeten Grund- und Gerichtsherrschaft die Verflechtungen zwischen Kirche und Staat anschaulich vor Augen führt. Danach ist die wirtschaftliche Tätigkeit der Zisterzienser zu betrachten, und zwar von den Anfängen, die einen der wichtigsten Untersuchungsgegenstände früherer Forschungen darstellten, bis zum Ende des Mittelalters, um zu prüfen, inwieweit sich der zisterziensische Wirtschaftswandel von der Eigen- zur Zinswirtschaft im Fall von Leubus nachvollziehen läßt. Diese Arbeit stellt zudem die verschiedenen Bewirtschaftungsmethoden und -möglichkeiten, angefangen bei den typisch zisterziensischen Einrichtungen der Grangien, über die Besitznutzung in Stadt und Land bis zur Frage nach Gewerbe und Handel vor. Diese schufen die Basis für die spätere Größe des Klosters und den Bau des zweitgrößten Gebäudekomplexes bzw. der größten Klosteranlage Europas. Da die Wirtschaftsgeschichte mehrmals Gegenstand von Untersuchungen war, soll hier nur ein allgemeiner Überblick gegeben werden.

Mit dem Schritt in Richtung Wirtschaftsführung verläßt die Untersuchung das enge Klosterareal und knüpft eine Verbindung zu der Welt außerhalb der Klostermauern. Da die Mönche nicht nur bezüglich wirtschaftlicher Fragen mit der Außenwelt verzahnt waren, werden die äußeren Beziehungen des Klosters Leubus angeschnitten, wobei zunächst die Ordensproblematik tonangebend bleibt. Es wird nachgezeichnet, welche Beziehungen Leubus zur Ordenszentrale im burgundischen Cîteaux pflegte, wie die Äbte ihre Pflicht, das jährlich tagende Generalkapitel zu besuchen und sich an den damit verbundenen Ausgaben zu beteiligen, erfüllten. Danach wird das den Zisterziensern eigene Filiationsprinzip am Beispiel von Leubus aufgezeigt, in welchem das schlesische Kloster sowohl in der Rolle der Tochter als auch der Mutter auftritt. Die Frage nach den Berührungspunkten von „verwandten“ Klöstern, nach der Stärke ihrer Bindungskraft und der gegenseitigen Pflichterfüllung soll beantwortet werden, obwohl die zur Verfügung stehenden Quellen darüber nur mangelhaft berichten. Es sind ebenfalls die Beziehungen des Klosters Leubus zu den sie umgebenden, geistlichen – den Päpsten und der Kurie sowie den Bischöfen von

Breslau – und den weltlichen Gewalten – den Landesherren, dem Adel und dem Bürgertum – zu erörtern. Eine quantitative Unausgeglichenheit in den thematischen Ausführungen (z. B. Ausbildung, Architektur) resultiert daraus, daß das Interesse den Besonderheiten Leubus' innerhalb der zisterziensischen Klosterfamilie gilt, was hier namhaft gemacht und verdeutlicht werden soll. Ein Ausblick auf die weitere Entwicklung des Klosters schließt den Hauptteil der Arbeit ab.

Im Anhang werden alle Mitglieder des Leubuser Konvents verzeichnet, die chronologisch faßbar sind, ihre Laufbahnen verfolgt und nach Möglichkeit ihre familiären Verhältnisse geklärt. Diese Verzeichnisse stellen die Mönche nach ihren ausgeübten Ämtern vor. Während zu den Äbten eine große Zahl an Nachrichten eruiert werden konnte, so daß eine nicht nur bezüglich der Chronologie völlig neue Abtsliste entstanden ist, fallen die Hinweise auf andere Dignitäre und Mönche meistens recht dürftig aus. Trotzdem konnten viele Glieder dieses zeitweise stark bevölkerten Klosters namhaft gemacht werden. Eine Liste aller mittelalterlichen Leubuser Besitzungen, Besitzrechte und Einkünfte soll den Hauptteil entlasten und die Aufzählung und Nennung jeder kleinsten Erwerbung überflüssig machen. Alle Orte sind alphabetisch und unter dem ehemaligen deutschen Namen mit der alten Kreiseinteilung verzeichnet, die einzelnen Quellenbelege mit Datierung und kurzer Beschreibung des Inhaltes aufgeführt. Damit liegt die erste vollständige Liste der stattlichen Anzahl von Besitztiteln des Klosters Leubus während des Mittelalters vor.

Zu der Schreibweise der Namen wird vorausgeschickt, daß vornehmlich die in den Quellen überlieferten Formen übernommen werden. Bei den Herrschernamen werden bezüglich der schlesischen Herzöge die latinisierten bzw. deutschen Formen gewählt, bei den Herzögen bzw. Königen von Polen und den slawischen Vornamen der Könige von Böhmen werden zur leichteren Unterscheidung die nationalen Namensformen benutzt. Die Ortsangaben erscheinen im Haupttext stets in der deutschen Schreibweise, im Anhang werden die ehemalige Kreiszugehörigkeit und der heutige polnische Ortsname angegeben.

### A. *Quellen*

Nach der in Schlesien im Jahre 1810 durch den preußischen Staat vollzogenen Säkularisation geistlicher Institutionen kamen alle Archivalien der betroffenen Klöster in das neugegründete Provinzialarchiv in Breslau.<sup>2</sup> Dort gliederte man

---

<sup>2</sup> Zur Geschichte dieses Archivs und seiner Bestände vgl. KRUSCH B., Geschichte des Staatsarchivs zu Breslau (Mitteilungen der k. preussischen Archivverwaltung 11), Leipzig 1908. Zu

die Urkunden in Repertorien des jeweiligen Klosters ein, versah die Handschriften und Akten mit fortlaufenden Signaturen und unterschied letztere nicht mehr nach Provenienz. Der Leubuser Urkundenbestand wurde im Repertorium 91 vereinigt und umfaßt heute 1.177 Urkunden. Davon entfallen genau 581 Originalurkunden auf das Mittelalter.<sup>3</sup> Den gesamten Leubuser Bestand – wie auch die meisten anderen Klosterbestände – katalogisierte in den Jahren 1819/20 der promovierte Jurist Johann Karl Friedrich Jarick in einem zweibändigen Verzeichnis,<sup>4</sup> in dem alle Urkunden mit mehr oder weniger ausführlichen Regesten, genauer Datierung, Siegelbeschreibung und Zeugenreihen aufgeführt sind. Dank dieser Arbeit ist der Inhalt vieler hundert Urkunden überliefert, obwohl die Originale in den Wirren des Zweiten Weltkrieges verloren gingen.

Die wichtigste Leubuser Urkunde ist selbstverständlich die Gründungsurkunde. Aufgrund ihrer Bedeutung für die schlesische Landesgeschichte haben die Wissenschaftler ein besonderes Augenmerk auf dieses Schriftstück gerichtet, was sich in zahlreichen Editionen, Kommentaren, Abhandlungen und Vorträgen, deren Erträge Hunderte von Druckseiten füllen, niederschlug.<sup>5</sup> Indes boten atypische äußere Merkmale der Urkunde und gerade die Wichtigkeit für die Landesgeschichte Anlaß, an ihrer Echtheit zu zweifeln. Vier Interpolationen dieses Schriftstückes, eine jede mit kleinen Korrekturen und Zusätzen versehen, schienen den Verdacht noch zu erhärten. Die Wissenschaftler spalteten sich in zwei Lager, der Echtheits- und der Unechtheitsbefürworter. Erst mit dem Urteil Appelts<sup>6</sup> für ihre Echtheit verstummten die Spekulationen endgültig, so daß seitdem keine Diskussion über diese Urkunde mehr geführt wurde und sie als ein echtes Stück zu gelten hat.

Bedauerlich ist die Tatsache, daß nur wenige Akten aus dem Klosterarchiv erhalten geblieben sind. Es werden heute lediglich fünf Handschriften Leubuser Provenienz im Staatsarchiv aufbewahrt, von denen nur zwei aus dem Mittelalter stammen. Zum einen handelt es sich hierbei um das älteste Kopialbuch des

---

den heutigen Beständen des Staatsarchivs Breslau (Archiwum Państwowe we Wrocławiu) vgl. Staatsarchiv Breslau: Wegweiser durch die Bestände bis zum Jahr 1945 = Archiwum Państwowe we Wrocławiu, bearb. von R. ŻERELIK und A. DEREŃ (Schriften des Bundesinstituts für Ostdeutsche Kultur und Geschichte 9), München 1996.

3 Die Einteilung der erhaltenen Originalurkunden in einzelne Zeitabschnitte nimmt vor JAŹD-ŻEWSKI K. K., Lubiąż. Losy i kultura umysłowa śląskiego opactwa cystersów (1163-1642), Wrocław 1993, S. 251.

4 StA Breslau, Rep. 91.

5 Maleczyński führt in seiner Edition der Urkunde knapp 60 (!) Werke auf, die sich mittelbar oder unmittelbar mit dieser Urkunde befaßt haben, vgl. CDES I, S. 128-130 und die in der Arbeit an verschiedenen Stellen zitierten Werke.

6 SUB I, S. 26 f.

Klosters, das aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt,<sup>7</sup> zum anderen um das sog. Tagebuch des Abtes Andreas Hoffman aus den Jahren 1498-1518, welches jedoch nur teilweise für diese Arbeit in Frage kommt.<sup>8</sup> Zwei weitere Handschriften sind Werke des Stiftskanzlers Martin Sebastian Dittman, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Leubus tätig war. Zunächst ist hier sein *Proarchivum Lubense*<sup>9</sup> von 1669 zu erwähnen, in welchem er urkundliche Nachrichten zu den jeweiligen Leubuser Besitzungen gesammelt hatte und welches dann im 18. Jahrhundert fast zur Hälfte neu abgeschrieben wurde.<sup>10</sup> Neben Urkundenabschriften, die den meisten Platz einnehmen, liefert er am Anfang dieses Werkes einen Äbtekatalog,<sup>11</sup> Genealogien der schlesischen Herzöge und andere historische Nachrichten. Dittmans zweite Arbeit ist einem bestimmten Güterkomplex, den 500 Goldberger Hufen,<sup>12</sup> gewidmet, die zu seiner Zeit dem Kloster größtenteils entfremdet waren. Hier trug er alle überlieferten Nachrichten zu den Rechten des Klosters bezüglich dieser Güter zusammen, um bei etwaigen Ansprüchen oder Prozessen auf sie schnell zurückgreifen zu können.

Bis 1945 wurden im Staatsarchiv noch mehrere andere Leubuser Aktenbestände aufbewahrt, die jedoch heute nicht mehr vorhanden sind. Dabei handelte es sich vor allem um Signaturbücher, in denen die Zisterzienser alle Anliegen, die mit der Jurisdiktion des Klosters zu tun hatten, verzeichneten. Einige wenige chronikalische Auszüge aus einem dieser Signaturbücher wurden noch im 19. Jh. veröffentlicht.<sup>13</sup> Verstreute Nachrichten aus diesen Signaturbüchern finden sich auch noch in anderen Publikationen. Daneben wurden von Dittman häufig Lehnsbücher (mindestens drei an der Zahl) zitiert, die ebenfalls im Leubuser Archiv vorhanden gewesen sein müssen. In diesen Büchern schrieb man gewöhnlich alle Rechtsgeschäfte, Verpachtungen, Verkäufe, Belehnungen etc., die das Klosters vornahm, nieder. Doch haben sich auch von dieser Quellengattung keine Exemplare erhalten.

In der Breslauer Universitätsbibliothek (Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu) werden bis heute zwei Leubuser Nekrologe aufbewahrt. Der ältere von

7 StA Breslau, Rep. 135 D 203. Vgl. dazu WALKÓWSKI A., Najstarszy kopiarz lubiąski, in: Acta Universitatis Wratislaviensis 800 – Historia 50, Wrocław 1985, S. 163-221.

8 StA Breslau, Rep. 135 D 219.

9 StA Breslau, Rep. 135 D 204.

10 StA Breslau, Rep. 135 D 204<sup>a</sup>.

11 Dieser Äbtekatalog liegt gedruckt vor in: WATTENBACH W., Martin Sebastian Dittmans Chronik der Äbte von Leubus, in: ZVGS 1 (1856), S. 271-297 (weiter zitiert: DITTMAN).

12 StA Breslau, Rep. 135 D 208.

13 GROTEFEND H., Aus dem ältesten Signaturbuche des Klosters Leubus, in: ZVGS 12 (1874), S. 202-207.

ihnen stammt aus dem Jahre 1615 und liegt zum Teil gedruckt vor.<sup>14</sup> Es handelt sich hierbei um eine Abschrift des bereits im Mittelalter geführten Nekrologs, wobei jedoch sehr viele Einträge aus der Frühzeit des Klosters nicht mehr aufgenommen wurden. Signifikant ist das Fehlen fast aller Äbte des 12. und 13. Jahrhunderts, was wohl auch auf die Konventualen dieser Zeitspanne übertragbar ist. Der zweite Nekrolog,<sup>15</sup> Ende des 18. Jahrhunderts angelegt, birgt keine mittelalterlichen Nachrichten. Ebenfalls in der Universitätsbibliothek befindet sich die aus dem Jahre 1759 stammende Handschrift<sup>16</sup> des Leubuser Konventualen Arnold Teichert, der darin eine Geschichte seines Klosters verfaßt hat. Sie sollte vermutlich dem hausinternen Gebrauch dienen und scheint an zahlreichen Stellen auf heute nicht mehr überlieferten Quellen zu basieren.

Einige wenige chronikalische Nachrichten findet man im sog. *Liber fratris Johannis Hungari de Bartpha*.<sup>17</sup> Die kurz gefaßten Einträge gewähren wertvolle Einblicke in die inneren Probleme des Konventes, die in anderen Quellen nicht zur Sprache kommen.

Das Erzbischöfliche Diözesanarchiv hat außer einigen wenigen Urkunden keine mittelalterlichen Handschriften Leubuser Provenienz vorzuweisen. Erwähnenswert an dieser Stelle ist jedoch der neuzeitliche *Liber Seitschensis*<sup>18</sup> des Paters Michael Kobiersky aus Neumarkt, welcher sonst unbekannte Nachrichten zu den Leubuser Äbten und zu Visitationen in Leubus enthält. Die übrigen Handschriften dieses Archivs sind für diese Arbeit uninteressant.

Außer den Archivalien Leubuser Provenienz bergen Bestände anderer Einrichtungen vereinzelte Nachrichten zu Leubus. Zunächst sollen hier die Archive der Tochterklöster<sup>19</sup> (Mogila, Heinrichau, Kamenz, Byszewo) und der Leubus unterstellten Frauenklöster<sup>20</sup> (Trebmitz, Owińska, Ołobok) genannt werden.

14 UBib Breslau, Sign. IV F 214. Teilweise gedruckt in: Monumenta Lubensia, hrsg. von W. WATTENBACH, Breslau 1861, S. 35-59. Zu diesem Nekrolog vgl. KACZMAREK M., Nekrolog lubiąski. Próba krytyki przekazu, in: Studia Źródłoznawcze 26 (1981), S. 113-140.

15 UBib Breslau, Sign. IV F 215.

16 UBib Breslau, Sign. IV F 209 mit dem Titel: *Historia domestica Lubensis*, [Leubus] 1759 (weiter zitiert: HDL).

17 UBib Breslau, Sign. IV O 7. Diese Nachrichten und einige Angaben zum Leben des Autors stellt Wattenbach in ML, S. 20-25 zusammen.

18 EDA Breslau, Sign. V 5 b. Der Name dieser Handschrift rührt von der Leubuser Propstei Seitsch her, wo der Autor einige Zeit verbrachte und seine Aufzeichnungen anfertigte.

19 Die Archive folgender Tochterklöster wurden berücksichtigt: Mogila: Klosterarchiv Mogila (Katalog archiwum opactwa w Mogile, ed. K. KACZMARCZYK et G. KOWALSKI, Kraków 1919), Heinrichau: Rep. 84 im StA Breslau und EDA Breslau; Kamenz: Rep. 88 im StA Breslau, Byszewo: StA Bromberg.

20 Die Urkunden der Frauenklöster werden aufbewahrt: Trebmitz, Rep. 125 des StA Breslau, Ołobok und Owińska: StA Posen.

Die meisten Nachrichten außerhalb von Leubus lassen sich im Archiv der Abtei Trebnitz finden, die traditionell die engsten Beziehungen nach Leubus unterhielt. Die Bestände der drei übrigen schlesischen Zisterzen (Grüssau, Rauden und Himmelwitz) weisen keine mittelalterlichen Quellen zur Leubuser Geschichte auf.

Die Aktenbestände der Stadt Breslau mit seinen Stadt-, Schöffen- und Gerichtsbüchern,<sup>21</sup> ermöglichen die Lokalisierung des Leubuser Stadthofes auf dem Breslauer Ritterplatz. Ebenfalls wurden die Schöffenbücher der Stadt Liegnitz aus dem dortigen Archiv berücksichtigt.<sup>22</sup> Ähnlich wie in Breslau betreffen die Liegnitzer Nachrichten den klösterlichen Besitz in der Stadt, wozu Renten- und Zinseinkünfte, Hausbesitz und die St. Laurentius-Kapelle auf der Burg gehörten.<sup>23</sup> Die Quellen städtischer Provenienz, die Tausende Einträge umfassen, wurden nur selektiv ausgewertet, indem Angaben aus der Literatur und anderen Quellen nachgegangen wurde. Die Ergebnisse dieser Stichproben waren so enttäuschend, daß auf eine extensive Sichtung dieser Quellen verzichtet wurde.

Zusammen mit den Urkunden konnten über 1000 Nachrichten zusammengetragen werden, die die Grundlage für die Erarbeitung der Geschichte des ersten schlesischen Zisterzienserklosters darstellen. Knapp die Hälfte der Quellen liegt in gedruckter Form vor. Den ersten Versuch, ein Leubuser Urkundenbuch herauszugeben, unternahm im Jahre 1821 Johann Gustav Büsching,<sup>24</sup> der Säkularisationskommissar und erster Direktor des Provinzialarchivs war. Dabei handelt es sich um einen einfachen Abdruck (ohne Kommentar und Kritik) der ältesten 86 Urkunden aus dem Klosterarchiv, die die Jahre 1175-1253 umfassen.<sup>25</sup> Wohl durch die zeitgenössische Kritik entmutigt, gab Büsching keine wei-

21 Vgl. Verzeichnis der Quellen und einige Auszüge bei: STOBBE O., Mittheilungen aus Breslauer Signaturbüchern, in: ZVGS 6 (1865), S. 335-356; 7 (1866), S. 176-191, 344-362; 8 (1867/68), S. 151-166, 438-453; 9 (1868), S. 165-181; 10 (1870), S. 192-196.

22 StA Liegnitz (Archiwum Państwowe w Legnicy). Von den dortigen Beständen liegen folgende Akten gedruckt vor: Bitschens Liegnitzer Geschoßbuch, in: HEYDEBRAND u. d. LASA F. von, Zur Herkunft des Liegnitzer Stadtschreibers Ambrosius Bitschen, in: MGAL 7 (1918/1919), S. 194-235 sowie ZUM WINKEL A. / SCHÖNBORN T., Bitschens Zinsbuch, in: MGAL 13 (1930/31), S. 102-183.

23 Zur Ausstattung dieser Kapelle gehörten u. a. Ländereien in der Liegnitzer Vorstadt Dornbusch.

24 Die Urkunden des Klosters Leubus, Lief. I (mehr nicht erschienen), hrsg. von J. G. BÜSCHING, Breslau 1821. Zu dem Herausgeber s. HALUB M., Johann Gustav Gottlieb Büsching 1783-1829. Ein Beitrag zur Begründung der schlesischen Kulturgeschichte, Wrocław 1997.

25 Siehe die Kritik zum Urkundenbuch bei WORBS J. G., Kritische und erklärende Bemerkungen über die Urkunden des Klosters Leubus, in: Literarische Beilagen zu den Schlesischen

teren Faszikel heraus. Obwohl mittlerweile die frühen Leubuser Urkunden in einer modernen Edition vorliegen, behält das Werk Büschings seinen Wert, da er auch Urkunden, die nicht ausdrücklich Leubus erwähnen, aber im dortigen Archiv aufbewahrt wurden, mitediert hat.<sup>26</sup>

Bis eine größere Anzahl Leubuser Urkunden der Wissenschaft zugänglich war, vergingen über sechzig Jahre. Erst 1884 erschien der erste Band der *Regesten zur schlesischen Geschichte*,<sup>27</sup> die für die nächsten Jahrzehnte die wichtigste und umfangreichste Sammlung schlesischer Urkunden sein sollten und die Urkundenregesten bis zum Jahre 1342 umfaßten. Thematische Urkundenbücher, die ebenfalls in der Reihe *Codex diplomaticus Silesiae* herausgegeben wurden, weisen nur noch vereinzelte Leubuser Urkunden vor. Nach dem Zweiten Weltkrieg, der die ehrgeizigen Pläne der schlesischen Wissenschaftler zunichte machte, bemühten sich sowohl die deutsche als auch die polnische Seite um die Herausgabe der vollständigen Urkunden, wobei als Enddatum das Jahr 1300 anvisiert war. Zuerst erschien eine polnische Edition in drei Bänden unter dem Titel *Codex diplomaticus nec non epistolaris Silesiae*,<sup>28</sup> welche die Urkunden der Jahre 971-1227 enthielt. Anfang der siebziger Jahre folgte der erste Band des *Schlesischen Urkundenbuches*, dessen letzter Band 1998 erschien. Damit sind alle schlesischen Urkunden bis zum Jahre 1300 in einer modernen, allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Edition benutzbar.<sup>29</sup> Zusammen

---

Provinzialblättern 76 (1822), S. 289-308, 321-338; 77 (1823), S. 50-56, 65-81, 120-126, 139-142.

- 26 So z. B. einige Papsturkunden, die an den Gesamtorden gerichtet waren und deren Abschriften im Leubuser Archiv aufbewahrt wurden, was sehr wichtig für das Rechtsempfinden in Leubus ist.
- 27 *Regesten zur schlesischen Geschichte bis zum Jahre 1300*, hrsg. von C. GRÜNHAGEN, Teil 1-3 (CDS 7, 1-3), Breslau 1884-1886; *Regesten zur schlesischen Geschichte 1301-1315*, hrsg. von C. GRÜNHAGEN und K. WUTKE (CDS 16), Breslau 1892; *Regesten zur schlesischen Geschichte 1316-1326*, hrsg. von C. GRÜNHAGEN und K. WUTKE (CDS 18), Breslau 1898; *Regesten zur schlesischen Geschichte 1327-1333*, hrsg. von C. GRÜNHAGEN und K. WUTKE (CDS 22), Breslau 1903; *Regesten zur schlesischen Geschichte 1334-1337*, hrsg. von K. WUTKE, E. RANDT und H. BELLÉE (CDS 29), Breslau 1923; *Regesten zur schlesischen Geschichte 1338-1342*, hrsg. von K. WUTKE und E. RANDT (CDS 30), Breslau 1925-1930.
- 28 *Codex diplomaticus nec non epistolaris Silesiae*, ed. C. MALECZYŃSKI, Bd. 1-3, Wrocław 1956-1964.
- 29 *Schlesisches Urkundenbuch*, Bd. 1 bearb. von H. APPELT, Wien-Köln-Graz 1971, Bd. 2-6 bearb. von W. IRGANG, Köln-Wien bzw. Köln-Weimar-Wien 1977-1998.

mit fünf Bänden der *Regesty śląskie*<sup>30</sup> liegen also die Leubuser Urkunden der Jahre 1175-1360 fast geschlossen vor.

Für die Geschichte des Gesamtordens und damit auch für Leubus sind die Sammlungen der Generalkapitelsstatuten wichtig.<sup>31</sup> Joseph-Maria Canivez gab diese in acht Bänden heraus, auf deren Grundlage die Beziehungen der einzelnen Klöster zum Generalkapitel, aber auch unter den einzelnen Klöstern erarbeitet werden können. Selbstverständlich ist hierbei auch das Ordensrecht zu berücksichtigen, die *Charta Caritatis* und ihre Aktualisierungen, das *Exordium*, die *Capitula* und die päpstlichen Privilegien, welche zusammen die Grundgesetze des Zisterzienserordens bildeten und den rechtlichen Rahmen für die Entwicklung eines jeden Zisterzienserklusters boten.<sup>32</sup> Daneben sind noch Quellen zur Wirtschaftsgeschichte anzuführen, so das *Secundum Registrum Ordinis Cisterciensis*,<sup>33</sup> in welchem die Kontributionssummen, die jedes Zisterzienserklaster zugunsten des Ordens entrichten mußte, verzeichnet sind.

Als eine weitere wichtige Edition müssen die 1861 herausgegebenen *Monumenta Lubensia* des damaligen Breslauer Archivars Wattenbach gelten.<sup>34</sup> Darin

---

30 Regesty Śląskie, Bd. 1: 1343-1348, bearb. von K. BOBOWSKI, J. GILEWSKA-DUBIS, W. KORTA, B. TUROŃ, Wrocław et al. 1975; Regesty Śląskie, Bd. 2: 1348-1354, bearb. von K. BOBOWSKI, M. CETWIŃSKI, J. GILEWSKA-DUBIS, A. SKOWROŃSKA, B. TUROŃ, Wrocław et al. 1983; Regesty Śląskie, Bd. 3: 1355-1357, bearb. von J. GILEWSKA-DUBIS, Wrocław et al. 1990; Regesty Śląskie, Bd. 4: 1358-1359, bearb. von J. GILEWSKA-DUBIS und K. BOBOWSKI, Wrocław-Warszawa o. J.; Regesty Śląskie, Bd. 5: 1360, bearb. von J. GILEWSKA-DUBIS, Wrocław-Warszawa 1992.

31 Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis ab anno 1116 ad annum 1786, tomos 1-8, ed. J. -M. CANIVEZ (Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique 9-14) Louvain 1933-1941.

32 Alle diese Quellen wurden bereits öfter ediert. Hier die wichtigsten und neuesten Editionen: TURK I. (Hg.), Cistercii statuta antiquissima, in: ACist 4 (1948), S. 1-159; BOUTON J. de la Croix /VAN DAMME J. B. (Hrsg.), Les plus anciens textes de Cîteaux (Cîteaux – Commentarii Cistercienses – Studia et documenta 2), Achel 1985; Einmütig in der Liebe. Die frühesten Quellentexte von Cîteaux – Antiquissimi Textus Cistercienses lateinisch-deutsch, hrsg. von H. BREM und A. M. ALTERMATT (Quellen und Studien zur Zisterzienserliteratur 1), Langwaden 1998.

33 JOHNSEN A. O. /KING P. (Hrsg.), The Tax Book of the Cistercian Order (Det Norske Videnskaps-Akademi, II. Hist.-Filos. Klasse, Avhandlingar Ny serie No. 16), Oslo-Bergen-Tromsø 1979. In der polnischen Forschung fand diese Quellenedition erst jüngst die ihr zukommende Beachtung: DERWICH M., Polska w czternastowiecznych rachunkach zakonu cysterskiego, in: Cystersi IV (2000), S. 156-169.

34 Monumenta Lubensia, hrsg. von W. WATTENBACH, Breslau 1861. Eine genaue Beschreibung der dieser Edition zugrundeliegenden Handschrift lieferte kürzlich SOSZYŃSKI J., Śląski zabytek rękopiśmienny w Wenecji, in: E scientia et amicitia. Festschrift Edward Potkowski, Warszawa-Pułtusk 1999, S. 179-188.

trug er einige Quellen zusammen, so ausgewählte Einträge aus dem Leubuser Nekrolog, kurze Chroniken und Annalen, Gedichte und vor allem die sog. *Versus Lubenses*, eine in Hexametern verfaßte Gründungsgeschichte des Klosters, die ebenfalls mit einigen Kommentaren und Urteilen versehen wurde.<sup>35</sup> In den übrigen schlesischen Quelleneditionen finden sich nur noch vereinzelt Materialien Leubuser Provenienz, die in diese Untersuchung einfließen.

### B. Forschungslage

Nach der Aufhebung des Klosters und der damit verbundenen Unterbringung der Leubuser Archivalien im Breslauer Provinzialarchiv haben die Historiker die Geschichte dieses wichtigen Klosters zu erschließen versucht. So richtete man nach der ersten Urkundenedition Büschings und der kritischen Rezension von Worbs die Aufmerksamkeit verstärkt auf das Oderkloster. Früh wurde die gesamte mittelalterliche Klostergeschichte innerhalb von Sammelwerken behandelt, die deshalb aber nicht als vollständig zu gelten braucht. Es handelt sich hierbei zunächst um die Geschichte des Bistums Breslau von Johann Heyne,<sup>36</sup> der auf der Basis der im Provinzialarchiv aufbewahrten Urkunden die Klostergeschichte zu skizzieren versuchte. Eine weitere Sammelarbeit ist das große Werk Franz Winters, der Leubus im Rahmen der Geschichte der Zisterzienser des nordöstlichen Deutschlands behandelte.<sup>37</sup> Auch in den Aufsätzen und Monographien zur Klostergeschichte behielt die Beschäftigung mit den Leubuser Urkunden die Oberhand.

Wintera<sup>38</sup> brachte den ersten Überblicksartikel zur Gesamtgeschichte heraus. Seine Arbeit weist keinen kritischen Apparat auf und ist eine Übersetzung und Zusammenfassung der *Historia domestica Lubensis* des P. Arnoldus Teichert aus dem Jahre 1759.<sup>39</sup> So geht dieser historische Überblick kaum über den

35 Vor allem ist hier EPPERLEIN S., Gründungsmythos deutscher Zisterzienserklöster östlich der Elbe im hohen Mittelalter und der Bericht des Leubuser Mönches im 14. Jahrhundert, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 3 (1967), S. 303-335, zu nennen.

36 HEYNE J., Dokumentierte Geschichte des Bistums und des Hochstifts Breslau. Aus Urkunden, Aktenstücken, älteren Chronisten und neueren Geschichtsschreibern, 3 Bde Breslau 1860-1864.

37 WINTER F., Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands. Ein Beitrag zur Kirchen- und Culturgeschichte des deutschen Mittelalters, 3 Bde Gotha 1868-1871, besonders die Seiten: Bd. I, S. 301-304, Bd. II, S. 317-326 (zusammen mit der Propstei Kasimir); Bd. III, passim.

38 WINTERA L., Leubus in Schlesien, in: StMBO 25 (1904), S. 502-514, 676-697.

39 UBib Breslau, Sign. IV F 209.

Kenntnisstand des 18. Jahrhunderts hinaus. In einer Lemberger Dissertation von 1911 sprach sich Olgierd Górka<sup>40</sup> für die Echtheit der Gründungsurkunde aus und beschrieb die Leubuser Geschichte vor der Gründung des Zisterzienserklosters. Seinen Forschungsergebnissen stand das Werk Seidels entgegen, der zusammen mit Wilhelm (Lambert) Schulte<sup>41</sup> einer der entschiedensten Gegner der Echtheitsfrage war. Viktor Seidels Werk zur Geschichte des Leubuser Klosters<sup>42</sup> liefert reiches Material zu wirtschaftshistorischen Fragen, so daß es an dieser Stelle genannt werden muß. Mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigten sich zwei Dissertationen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, so Walther Thoma<sup>43</sup> mit einer Leipziger Dissertation von 1894 und Fritz Freudenthal in Breslau 1927<sup>44</sup>. In einer dem damaligen Zeitgeist entsprechenden Weise wird dem Kloster eine Leistungsfähigkeit in bezug auf die deutsche Besiedlung des Ostens bescheinigt, die sich dem heutigen kritischen Auge als Phantasterei erweist, da der genaue Inhalt der Quellen nicht immer berücksichtigt und außerdem falsche Maßstäbe herangezogen wurden.<sup>45</sup>

Die Dissertation von Franciscus Hanus aus dem Jahre 1934 (erschienen 1947)<sup>46</sup> über die ersten zwei Jahrhunderte des Klosters stellt ansatzweise die erste vollständige Klostermonographie nach den Erfordernissen der heutigen Forschung dar. Es werden u. a. hier ein Überblick der Klostergeschichte geliefert, eine freilich fehlerhafte Äbteliste erstellt und die Verfassung des Klosters behandelt. Doch sind manche Ergebnisse des Autors häufig strittig, irrig oder schlichtweg falsch. Das mag daran gelegen haben, daß zwischen der Promotion und der

---

40 GÓRKA O., *Studia nad dziejami Śląska. Najstarsza tradycja opactwa cystersów w Lubiążu*, Lwów 1911. Ein Teildruck dieser Arbeit liegt in deutscher Übersetzung unter dem Titel: *Über die Anfänge des Klosters Leubus* (DQ 18), Breslau 1913, vor, die hier verwendet wird.

41 SCHULTE W., *Die Anfänge der deutschen Kolonisation in Schlesien*, in: *Silesiaca. Festschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens zum 70. Geburtstag von Colmar Grünhagen*, Breslau 1898, S. 35-82; DERS., *Die Nachrichten der Cistercienser über Leubus*, in: *ZVGS* 33 (1899), S. 209-226; DERS., *Die villa Martini und die Unechtheit der Stiftungsurkunde für Leubus aus dem Jahre 1175*, in: *ZVGS* 39 (1905), S. 279-292; DERS., *Heinrich und Münsterberg*, in: *Kleine Schriften* (DQ 23), Breslau 1918.

42 SEIDEL V., *Der Beginn der deutschen Besiedlung Schlesiens* (DQ 17), Breslau 1913.

43 THOMA W., *Die colonisatorische Thätigkeit des Klosters Leubus im 12. und 13. Jahrhundert*, Diss. Leipzig 1894.

44 FREUDENTHAL F., *Die fünfhundert Hufen des Klosters Leubus*, Diss. Breslau 1927.

45 Bei der Berechnung der Leubuser Besitzgröße zählte er z. B. auch die Dörfer hinzu, in denen Leubus lediglich die Zehnten beanspruchte.

46 HANUS F., *Die aeltere Geschichte der Zisterzienser-Abtei Leubus in Schlesien bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts* (Texts, documents and studies in medieval and modern church history 2), Teutopolis 1947.

Publikation 13 Jahre lagen, und der Autor nach seiner Umsiedlung nach Amerika keine Möglichkeit mehr hatte, die Arbeit zu redigieren. Aloysius Bollmann behandelte 1932<sup>47</sup> hauptsächlich die neuere Geschichte des Klosters, gibt jedoch auch einen kurzen Geschichtsabriß.

Aus der Vorkriegszeit stammen zwei populär-wissenschaftliche Werke von Paul Wels,<sup>48</sup> welche die Forschung ihrer Zeit zusammenfassen, aufgrund des Fehlens eines wissenschaftlichen Apparates jedoch schwer überprüfbar sind. Gleiches gilt für eine ähnliche Darstellung der Geschichte des Klosters und dessen Umfeldes aus neuester Zeit.<sup>49</sup>

Auch polnische Wissenschaftler arbeiteten nach dem Zweiten Weltkrieg hauptsächlich an wirtschaftshistorischen Fragestellungen<sup>50</sup> und kamen zu dem Ergebnis, daß die Leistungen der Leubuser Mönche von deutscher Seite beträchtlich überschätzt worden seien. Aufgrund des erschwerten Quellenzugriffs nahm sich von deutscher Seite erst gegen Ende der 1970er Jahre Heinrich Grüger der Geschichte des Zisterzienserordens in Schlesien an und verfaßte die neuesten Forschungs- und Geschichtsüberblicke. Im Rahmen des Projekts *Schlesisches Klosterbuch* lieferte er viele Artikel zu den Klöstern des Zisterzienserordens in Schlesien, einschließlich des Klosters Leubus.<sup>51</sup> Zahlreiche Vorarbeiten gesamtzisterziensischer Art sind diesen Artikeln vorausgegangen.

Aus der neuesten Zeit stammen zwei Werke von polnischer Seite, die sich ebenfalls intensiv mit der Geschichte von Leubus auseinandersetzen. Zum einen ist hier die Arbeit Jażdżewskis zu nennen,<sup>52</sup> die sich vornehmlich mit der Geistes- und Kulturgeschichte des Klosters beschäftigt und außerdem einen umfangreichen historischen Abriß bietet. Zum anderen muß auf den Überblicksartikel im *Monasticon Cisterciense Poloniae* verwiesen werden, der jedoch nur

---

47 BOLLMANN A., Die Säkularisation des Zisterzienserstiftes Leubus (Einzelschriften zur schlesischen Geschichte 9), Breslau 1932.

48 WELS P., Kloster Leubus in Schlesien, Breslau <sup>2</sup>1909; DERS., Geschichte des Klosters Leubus und seine Bedeutung für Schlesien, Liegnitz 1924.

49 BUCHMANN J. und M. L., Leubus. Kreis Wohlau, Schlesien, s. l. 1989.

50 So WIELGOSZ Z., Początki wielkiej własności klasztornej cystersów w Lubiążu, in: Roczniki Historyczne 22 (1956), S. 61-126; DĄBROWSKI H., Uwagi nad początkami opactwa cystersów w Lubiążu, in: Sobótka 13 (1958), S. 169-177; KORTA W., Rozwój wielkiej własności klasztornej na Śląsku do połowy XIII wieku, in: Sobótka 13 (1958), S. 179-205; TRAWKOWSKI S., Gospodarka wielkiej własności cysterskiej na Dolnym Śląsku w XIII wieku, Warszawa 1959.

51 GRÜGER H., Schlesisches Klosterbuch: Leubus – Zisterzienserabtei, in: JbFWU 22 (1981), S. 1-61.

52 JAŹDŻEWSKI, Lubiąż.

den bekannten Forschungsstand zusammenfaßt und keine eigenständige Forschungsleistung vorweisen kann.<sup>53</sup>

Bereits aus der obigen, unvollständigen Aufzählung geht hervor, daß sich die Forschung recht intensiv mit einzelnen Aspekten der Geschichte des Klosters Leubus beschäftigt hat. Obschon seit langem viele interessante Forschungsansätze vorliegen, mangelt es jedoch bislang an einer Monographie, die erschöpfend die mittelalterliche Geschichte dieser bedeutenden Zisterze behandelt. Die vorliegende Arbeit soll dieses seit langem ausgesprochene Forschungsdesiderat erfüllen und anhand der Quellen die Vergangenheit des wichtigsten Klosters Schlesiens und eines der wichtigsten in Ostmitteleuropa nachzeichnen.

---

53 HARC A. /HARC L. /ŁUŻYŃIECKA E., Lubiąż, in: *Monasticon Cisterciense Poloniae*, Bd. II: Katalog męskich klasztorów cysterskich na ziemiach polskich i dawnej Rzeczypospolitej, Red. A. WYRWA, J. STRZELCZYK, K. KACZMAREK, Poznań 1999, S.202-217. Ein ähnliches Urteil muß über viele der Artikel gefällt werden. Von fremdsprachlichen Überblicken (außer polnischen) zur Geschichte der Klöster in Ostmitteleuropa müssen die Artikel von Williams und Kłoczowski hervorgehoben werden: WILLIAMS D. H., *East of the Oder (An English Introduction to its Medieval Cistercian Settlement and Economy)*, in: *Cîteaux* 29 (1978), S.228-267; KŁOCZOWSKI J., *Les Cisterciens en Pologne du XII<sup>e</sup> au XIII<sup>e</sup> siecle*, in: *Cîteaux* 21 (1970), S. 111-134.